

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Wochenschrift „Die Poren“

Mittelrheinische Zeitung

Erscheint 3 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Köhler monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei in Post monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Beleggebühr. Einzelnummer 6 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Zentral: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 25 Pf., Restamette 1.50 M. Sonntagsblätter 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2913, 2916, 2917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2954, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2955.

Nummer 199

Dienstag, 18. April 1916.

70. Jahrgang.

Aufregung in Athen.

Der Kaiser und Ostpreußen. — Explosionsunglück an Bord eines holländischen Minenschiffes.

Verbesserung des Schätzungsamtsgesetzes.

Das Bestreben der preussischen Staatsregierung, dem schon vor dem Kriege schwer bedrückten und gegenwärtig noch besonders belasteten Hausbesitz durch die grundlegenden Gesetze zur Einrichtung von Schätzungsämtern und von Stadtschätzen zu helfen, hat in den beteiligten Kreisen und weit über die schwarz-weißen Grenzpfähle hinaus steigende Beachtung gefunden. Der Sonderausschuß des Abgeordnetenhauses, der die Vorlagen eingehend durchberaten soll, ist mit Ratschlägen und Abänderungswünschen aus allen Volkskreisen geradezu überhäuft worden. Trotzdem hat er in verhältnismäßig kurzer Zeit die erste Lesung des Schätzungsamtsgesetzes beendet, sodaß er bereits am Freitag voriger Woche in Osterferien gehen konnte. Wenn seine Beschlüsse auch noch eingehender Nachprüfung in der zweiten Lesung und bei der Behandlung im Plenum Ende Mai unterzogen werden, so darf doch als wahrscheinlich gelten, daß die jetzt aufgestellten neuen Grundlinien im allgemeinen unverändert bleiben. Diese neuen Grundlinien bedeuten aber durchweg eine erfreuliche Verbesserung der Regierungsvorlage.

Vor allem hat die Kommission das ursprüngliche Maßnahmegesetz, das der Aufsichtsbehörde fast unbegrenzte Vollmachten über die Abschätzung der Grundstücke gab, mit ausführlichen Schätzungsgrundsätzen angefüllt. Geschieht soll danach feststehen, in welcher Weise, nach welchen Gesichtspunkten, in welchen Fällen und von wie viel Schätzern die Taxen vorzunehmen sind. Die Regierung hat sich zwar heftig gegen diese „Beschränkungen“ wehrte, allein sie fanden so viel Zustimmung, daß mit ihrer Aufrechterhaltung wohl gerechnet werden kann. Auch wenn wirklich, wie behauptet wurde, solche gesetzliche Festlegung von Taxagrundsätzen zu einem gewissen Schematismus führen sollte, so ist der immer noch in der Praxis leidender zu ertragen, wie eine willkürliche, in den verschiedenen Orten verschiedene Abschätzungsweise.

Eine weitere Hauptverbesserung besteht in der neuen Vorschrift, daß vor dem 1. Juli 1921 das Gesetz nur in Anwendung kommen soll für Neubauten und bei Neubeleihungen von Grundstücken, für welche eine Hypothekeneintragung noch nicht stattgefunden hat. Mit dieser Bestimmung soll ein Schutz für die sehr zahlreichen überverschuldeten Grundstücke geschaffen werden, die bei amtlicher Neueinschätzung nicht nur plötzlich rapide in ihrem Wert vermindert werden könnten, sondern auch ihre weitere Nachbarschaft in den Wertkurz mitreißen würden. Das Gesetz wird auch in denjenigen Fällen in den nächsten zehn Jahren noch keiner Inkraftsetzung außer Anwendung bleiben, wo es sich um Aufnahme von Tilgungshypotheken an Stelle bestehender Belastungen handelt. Die Entschuldung soll also möglichst erleichtert, die Amortisationshypothek stark bevorzugt werden. Es ist anzunehmen, daß diese Regelung und Befristung des Gesetzes auch manche scharfe Gegner des Regierungsentwurfes versöhnen wird.

Eine vielgewünschte Erweiterung ist in den Grundgesetzen für das Taxamt auch dadurch geschaffen worden, daß den zu einem Landkreis gehörigen Städten mit mehr als 10 000 und Landgemeinden mit mehr als 25 000 Einwohnern auf Antrag ein eigenes Schätzungsamt zugebilligt werden muß. Ebenso ist auch der § 13 des Gesetzes, der Großberlin nur ein Schätzungsamt zuzurechnen wollte, gründlich zu Berlin und seiner großen Vorstädte Gunsten verändert worden.

Schließlich mögen auch die kleinen Verbesserungen erwähnt werden, daß in dringenden Fällen und bei Schätzungen, deren Wert voraussichtlich 20 000 Mark nicht übersteigt, auf Antrag und auf Anordnung des Vorstehers die Schätzung bloß von einem Schätzer vorgenommen werden kann, und daß auch gewerbsmäßige Vermittler von Grundstücks- und Hypothekengeschäften als Schätzer bestellt werden können nach Anhörung der zuständigen Handelskammer und nach besonderer Zustimmung des Regierungskommissars. Der Gefahr, daß bei völliger Ausschließung dieser Personen, wie es die Regierungsvorlage verlangte, überhaupt nicht genügend sachverständige Schätzungsbeamte zur Verfügung ständen, mußte durch diese vorsichtige Zulassung Rechnung getragen werden.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses will bei der Beratung dieses so tief in die Volkswirtschaft einschneidenden Gesetzes keine Schnellarbeit leisten. Sie wird im Gegenteil so viel Zeit zwischen erste und zweite Lesung lassen, daß die Öffentlichkeit ausreichend Gelegenheit zur Nachprüfung der eben gefaßten Beschlüsse erhält. Das kann man nur mit Genugtuung begrüßen.

Der Kaiser und die Ostpreußenhilfe.

Berlin, 17. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der Kaiser hat dem neugegründeten Reichsverband Ostpreußenhilfe eine Spende von 100 000 M. überwiesen. Auf das Telegramm, das dem Kaiser die Gründung anzeigte, ging dem Vorsitzenden des Verbands, dem Oberpräsidenten v. Baudt, folgende Antwort zu:

Ich danke Ihnen für die Meldung von dem Zusammenschluß der zum Wiederaufbau der kriegserschädigten Städte und Ortschaften gegründeten Kriegshilfsvereine zu dem Reichsverband der Ostpreußenhilfe. Mit herzlicher Freude begrüße ich die einheitliche Organisation eines Unternehmens, das der dankbaren vaterländischen Gesinnung des deutschen Volkes wie keiner wirtschaftlichen Kraft und Größe mitten in Kriegszeiten und Bedrängnissen ein neues, glänzendes Zeugnis ausstellt. Meine wärmsten Wünsche begleiten die segensreiche Arbeit aller an dem Fieberwerk Beteiligten. Als Zeichen meiner persönlichen Teilnahme an dem Wiederaufbau meiner treuen Provinz Ostpreußen überweise ich dem Reichsverband der Ostpreußenhilfe den Betrag von 100 000 M. Ich erwarte Sie, mir über die spezielle Verwendung dieser Summe Vorschläge zu machen.

gez. Wilhelm K.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 17. April. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am oberen Sereth schlagen unsere Feldwagen einen russischen Vorstoß ab. Sonst nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Gölzer, Feldmarschalleutnant.

Unglück an Bord eines holländischen Minenjägers.

Blissingen, 17. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

An Bord des Minenjägers „Triton“ ereignete sich beim Montieren einer Mine eine Explosion, wodurch ein Sergeant getötet und ein Korporal verwundet wurden.

Eine sonderbare Geschichte.

London, 17. April. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Die holländischen Blätter melden, daß der holländische Dampfer „Kolbergen“, der sich mit einer Ladung Getreide von Baltimore nach Leeds unterwegs befand in einer Entfernung von zwei Tagereisen von der englischen Küste eine englische Mannschaft an Bord nehmen mußte, die mit Handgranaten, Bomben und anderen Waffen ausgerüstet war, um das Schiff gegen einen eventuellen Angriff deutscher Unterseeboote zu verteidigen. Die holländische Besatzung des „Kolbergen“ hatte gegen dieses englische Vorgehen erklärliche Bedenken. Der holländische Minister des Meereswesens wurde sehr davon verärgert.

Ausstand der Seeleute im Hafen von New-York.

London, 17. April. (Eig. Tel.)

Neuer meldet aus New-York: Die Abreise des Segelschiffes „Mongolia“ ist, angeblich nur für einige Stunden, infolge des Arbeiterkonfliktes verschoben worden. Ebenso kann ein Passagierschiff, das nach Pretoria abgehen sollte, nicht abfahren. In Schiffsfahrtskreisen wird ein allgemeiner Ausstand der Seeleute infolge der Differenzen befürchtet.

Deniselistische Umtriebe in Athen.

Athen, 17. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Bei der zweiten politischen Konferenz der Deniselisten, welche heute im Freilufttheater stattfand, kam es zu ernstlichen Ereignissen. Während der Vorsitzende den Redner Solonidis einführte, riefen einige Leute im Publikum: „Lang lebe der König!“. Es entstand sofort ein Tumult, und Schüsse wurden in die Luft abgefeuert. Eine Panik folgte, und es kam zu einer großen Prügelei mit Stöcken. Die Polizei schritt ein. Das Theater wurde umringt, und viele Deniselisten wurden verhaftet.

Weitere Vergewaltigung Griechenlands.

Athen, 17. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Wie aus Pyraos gemeldet wird, ist eine französische Marineabteilung gewaltsam in Katakolar eingedrungen, um nach Benzin zu suchen. Dem Gendarmeriechef, der dagegen Einspruch erhob, antwortete der französische Befehlshaber, daß er unter Umständen von den Schiffskanonen Gebrauch mache. Die Nachforschungen verliefen ergebnislos. Der Vorfall machte für die Franzosen einen höchst unangenehmen Eindruck. Nur der Besonnenheit des griechischen Gendarmerieoffiziers ist es zuzuschreiben, daß ein blutiger Zusammenstoß vermieden wurde.

Bern, 17. April. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Die Schweizerische Telegraphen-Information meldet: Das Athener Blatt „Athina“ berichtet, daß ein französischer Zerstörer vor Kithira das griechische Tauchboot „Delphin“ angegriffen hat. Zwei Schiffe verfehlten jedoch ihr Ziel. Der französische Kommandant gibt an, es sei eine Verwechslung mit einem deutschen Tauchboot vorgefallen.

Bern, 17. April. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Das athenische Blatt „Nea Hellas“ meldet aus Solonidis: Die griechischen Truppen haben den Befehl erhalten, die mazedonien zu räumen.

Schändliche Behandlung deutscher Kolonisten in Rußland.

Stockholm, 17. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Petersburger „Ruskoje Slowo“ enthält unter der Überschrift „Unwürdige Leute“ folgende Angaben: In Koskroma sind 1600 deutsche Kolonisten angelangt. Der Gouverneur meldet, daß er für diese Leute keinen Platz und keine Nahrung habe und sich weigere, sie in die Stadt anzunehmen. Die Leute sind also einfach dem Hunger preisgegeben.

Die mißglückte russische Offensiv.

Saag, 17. April. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Der Militärkritiker der „Morningpost“ bespricht die Erfolgslosigkeit der letzten russischen Offensiv. Er wagt die Rufen an der See Küste einen allgemeinen Angriff unternehmen, wird man beurteilen können, ob sich ihre Lage durch die letzten Vorläufe gebessert hat. So lange die Eisenbahn Wilna-Dwinsk (Dünaburg) in deutscher Besitze ist, könne von einem russischen Erfolge nicht die Rede sein.

„Einigermassen“ gelogen.

Genf, 1. April. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Infolge des Drängens der parlamentarischen Ausschüsse, die französischen Verluste bei Verdun zwecks Beruhigung des Publikums wenigstens einigermaßen bekanntzugeben, erklärte der Kriegsminister, daß die Meldungen Petains über die gesamten Abgänge seiner Wehrkraft hinter den deutschen Ziffern über die unverwundeten gefangenen Franzosen zurückbleiben.

Der Herr Kriegsminister hat in der Tat die Verluste wohl nur „einigermassen“ bekanntgegeben. Wenn er noch einlaßlicher weitere Verluste bekanntgibt, wird die Gesamtsiffer der französischen Verluste die Zahl der unverwundet in deutsche Gefangenschaft Geratenen wohl einigermassen übersteigen; wir denken: so um das Fünffache.

Das englische Kriegsziel.

Rotterdam, 17. April. (Privattelegr. Genf. Bn.) Das englische Blatt „Labour Leader“ kommt im Zusammenhang mit der Rede von Asquith noch einmal auf die Reichstagsrede des Reichstanzlers zurück und sagt, daß Asquith die Vernichtung des preussischen Militarismus eine der Friedensbedingungen genannt habe und die Meinung hervorgerufen habe, als ob die englische Regierung mit dem Verlangen der Jungopresse: Wir wollen Deutsch und zerknittert! um, einverstanden sei. Dies ist, sagt „Labour Leader“, weder das Ziel des englischen Volkes, noch der Tausenden, die freiwillig den Militärdienst auf sich nahmen, um für die Freiheit zu kämpfen. Sollte dies aber tatsächlich das Ziel der Regierung sein, dann hat das Volk, das die Freiheit wünscht, mit der Regierung nichts gemein.

Eine herbe Kritik.

Ein italienischer Gelehrter, Professor Ordo, hatte kürzlich eine Unterredung mit Giolitti, über deren Inhalt er Mitteilungen gemacht haben soll, die wir mit allem Vorbehalt wiedergeben. Ihre Nichtigkeit vorausgesetzt, hat Giolitti nichts wesentlich Neues zur Beurteilung der politischen Lage beigetragen. Aber die ungemein scharfe und klare Form, in die er seine Ansichten giebt, geben ihnen einen eigenen Reiz.

Im Bunde mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland konnte von einer Abhängigkeit Italiens keine Rede sein. Aus diesen Reichen stößen dem Lande ungefähr zwei Millionen jährlich zu. Jetzt im Verbande fordern England und Frankreich Taten, Hilfe von Italien, ohne dafür etwas anderes zu bieten, als schöne Worte, Versprechungen. Das Verhältnis muß auf die Dauer unerträglich werden.

Ueber das Ergebnis der Pariser Konferenz des „Mittleren“ spottet Giolitti in folgenden Gegenüberstellungen: England will trotz der Phrase von der Vernichtung des deutschen Militarismus nur die deutsche Seemacht zerstören, die deutsche Landmacht aber erhalten zum Kampfe gegen Rußland.

Die deutsche Seemacht erhalten, die deutsche Landmacht zerstören will dagegen Rußland, um erstere gegen England einsetzen zu können.

Rußland wünscht eine serbische Adria, Italien eine italienische. England will die Donaumonarchie erhalten, Rußland will sie zerstören. Japan, England und Rußland verlangen alle drei „freie Hand“ in China, Amerika verlangt dagegen, China zu schützen.

Eine heftigere Fronte betrifft die berühmten Einmütigkeit im Viererbunde, wie sie in Paris ausposaunt worden ist, läßt sich gar nicht ausdenken. Die Konferenz, so meint nach diesen Mitteilungen Giolitti, konnte denn auch nichts anderes bringen als Worte. Hinter diesen Worten verhielten sich nicht einmal Gewissen.

Neben dem Sarkasmus spricht ein tiefer Ingrimm aus diesen Worten Giolittis. Mut und Bitterkeit darüber, daß sein irrgelichtetes Volk seinem vernünftigen Rate damals nicht folgen wollte, als es noch Zeit war.

Die Rede Sonninos.

Lugano, 17. April. (L.-M.-Tel.)

Die Rede Sonninos war äußerlich insofern ein Erfolg, als sie oft lebhaft applaudiert wurde. Besonders nach dem Schluß umringten die Abgeordneten Sonnino, um ihn zu begrüßen. Der Beifall galt jedoch nicht seinen grundsätzlichen und tatsächlichen Erklärungen, sondern er brach hervor, als Sonnino erklärte, Verdun sei ein großer bemerkenswerter Erfolg Frankreichs, ebenso bei der Erwähnung des glänzenden russischen Sieges und der Einnahme der „furchtbaren“ Festung Erzerum. Beifall erntete auch die Versicherung, Italien sei dem Londoner Abkommen beigetreten, Belgien völlig wiederherzustellen und Entschädigungen für die Verluste zu verlangen. Beifall erklang, als der Minister davon sprach, daß die Eingabe der verbündeten Heere und Marine den Sieg erringen werde.

Rom, 17. April. (Nichtamt. Wolff-Telegr.)

Die Kammer hat das Budget des auswärtigen in geheimer Abstimmung mit 307 gegen 40 Stimmen angenommen und sich bis zum 6. Juni vertagt.

Rom, 17. April. (Nichtamt. Wolff-Telegr.)

Prinz Alexander von Serbien ist am Sonntag Abend nach Brindisi abgereist.

Seinfühlende Menschen.

Roman von J. Oppen.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau Professor Heinsius hatte eine schlaflose Nacht hinter sich, in der sie den Entschluß gefaßt, die Abreise zu beschleunigen. Am Vormittag begann man daher, die letzten Ritten zusammenzuschlagen und abzuladen. In Begleitung der braven Vene, der langjährigen Dienerin, reiste sie nach der Reichshauptstadt voraus, um dort alles in der bereits gemieteten Wohnung vorzubereiten.

Am Nachmittag des Tages vor der Abreise sah Frau Claudia bei Tante Minden und Tanten am Kaffeetisch zum letztenmal für unbestimmte Zeit. Die beiden Damen beobachteten zuerst eine recht reservierte Haltung; doch nachdem man die dritte Tasse eingeschenkt, sagte Frau Lengfeld, indem sie ein großes Süd-Streulackchen in der braunen Hut verschwinden ließ, feierlich:

„Liebe Frau Professor, wir reden uns nun alle um einen Drei herum, um das nicht auszusprechen, was uns am nächsten liegt. Das Unerhörte ist geschehen, mein einziger Sohn hat einen Korb von Ihrer Tochter bekommen. So wehe es mir tut, so danke ich doch meinem Schöpfer, daß das Mädchen den Mut gehabt, ihren Unwert zu erkennen und die Gefahr von dem Haupte meines einzigen Sohnes abzuwenden. Denn eine Frau, die Latein und Griechisch lernt, kann nun und nimmer eine wirklich gute Suppe kochen, noch ihr Hauswesen in Ordnung halten.“

„In Ordnung halten“, bekräftigte Tante Tinden, die freisichtige Ansprache ihrer Schwester durch Wiederholung bekräftigte. „Cornelia ist für den Beruf der Frau einfach verloren.“

„Einfach verloren“, klang überzeugend nach. Frau Heinsius hatte stumm zugehört. Das letzte niederschmetternde Urteil über ihre Aelteste löste ihr die Bunge. Sie kränzte sich mit aller Macht, diesem Gedanken, der auch ihr schon so oft in langen Stunden aufsteigt, feste Form zu geben.

„Da muß ich widersprechen“, sagte sie daher energisch. „Cornelia ist von mir erzogen und daher eine Hausfrau, wie sie sein muß. Sie ist noch zu jung, um sich über ihre Befehle für Doktor Otto ganz klar zu sein, daher hat sie den Antrag abgelehnt.“

Meuterei italienischer Artillerie.

Süritz, 17. April. (Sig. Tel. Genf. Bn.)

Aus einem Briefe, der an das „St. Gall. Tagbl.“ gerichtet ist, erfährt man, daß eine italienische Artillerieabteilung am Umbrat gemeutert hat. Es sollen sich mehrere hundert Soldaten ihrer Verschiebung von der schweizerischen Grenze an die Fronten durch Meuterei wiederlegt haben. Sie verschoßen wegen dieses Befehls so viel Munition wie möglich und verließen dann ihre Stellung, um nach der Schweiz zu marschieren. Ein Teil hat bereits die neutrale Grenze überschritten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Strassenbahnerstreik in Genua. Laut dem „Corriere della Sera“ streiken in Genua die Strassenbahner, da ihnen die wegen der Lebensmittelsteuerung geforderte Lohnerhöhung nicht bewilligt worden ist.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 18. April.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

18. April.

Opfern; Kampf im Westen.

Die Beschießung von Ypern durch deutsche Granaten setzte jetzt mit großer Heftigkeit ein, sodaß viele Einwohner die Flucht ergriffen. Die Engländer versuchten zwar, nochmals längs der Bahn Ypern-Gomines vorzugehen, wurden jedoch zurückgeschlagen. Zwischen Maas und Mosel machten die Franzosen einen Angriffsvorstoß auf die Combresshöhe, doch mißlang sie dem deutschen Feuer. Auch die französischen Angriffe beim Reichsaderkopf und bei Steinbrück waren erfolglos. — In Deutsch-Südwestafrika besetzten die Truppen der südafrikanischen Union Schafalstöpfe, Bethanien und Braakwieser.

Gerichtspersonalien. Ernannt wurden: Aktuar Kempin zum Sekretär bei der Staatsanwaltschaft in Wiesbaden, Aktuar Fritz Keller zum Amtsgerichtssekretär in Hochheim und Aktuar Erwin Schmidt zum Amtsgerichtssekretär in Hachenburg. — Versetzt wurden: Amtsgerichtssekretär Prädell von Hochheim nach Herborn und Amtsgerichtssekretär Berkmeyer von Hachenburg an die Gerichtskasse in Frankfurt, Gefangenenausscher Weissender vom Zentralgefängnis Freudenloch als Gerichtsdienner und Gefangenenausscher an das Amtsgericht in Braunbach. — Gestorben ist Amtsgerichtssekretär Franz Schmitt in Dillenburg.

Personalveränderungen im Postdienst. Angekündigt wurden als Telegraphensekretäre die Telegraphensekretäre Funke aus Berlin in Viebrich, D. Schmidt aus Dresden in Limburg; als Postassistent der Postassistent Karl Schäfer aus Wahn-Schießplatz in Radesheim. — Ernannt wurde zum Postverwalter der Oberpostassistent Löber aus Limburg in Freilingen; die Uebertragung der Postverwalterstelle in Freilingen an den Oberpostassistenten Schaus aus Frankfurt ist nicht zur Ausführung gekommen. — Versetzt wurde der Charakter als Postsekretär den Oberpostassistenten Blamberg, Born, Schausler in Wiesbaden, Jankardt in Oberurzel, Lebeau in Bad Homburg, Nees in Ullingen, v. Vidoll in Nassau, Nech in Cronberg, den Postverwaltern Heinz in Rastheim, Dohmann in Erbach, Schinkenberger in Hochheim, Schmidt in Herbschbach im Westerwald; der Charakter als Telegraphensekretär dem Oberpostassistenten Lehmann in Limburg; der Titel Oberpostassistent dem Postassistenten Faust in Diez, Fischer in Höchst, Groß in Oberurzel, Lehmann in Bad Ems, Senfied in Wiesbaden, Schwarz in Herborn; der Titel Oberpostassistent dem Telegraphenassistenten Rau in Wiesbaden. — Versetzt wurde der Postmeister Fuhr von Chateau Salins nach Viebrich. — Freiwillig ausgeschieden ist die Telegraphengehilfin Petru in Wiesbaden.

Kammermusiker Fritz Berner †. In voriger Woche entfiel nach langem schwerem Leiden der Kgl. Kammermusiker Fritz Berner, der seit ungefähr 18 Jahren dem Kgl. Theaterorchester als erster Trompeter angehörte. Weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus war der Verstorbene als vorzüglicher Vertreter seines Instrumentes geschätzt und nur sehr wenig Cornetta-Pistons-Virtuosen dürfte es geben, die sich im Auslande

einer solchen Beliebtheit erfreuten, als gerade Fritz Berner. Schlicht und einfach, aber würdig und eindrucksvoll war die Trauerfeier, die man dem so früh Dahingegangenen bereitet. Die von Seiten der Intendantur, wie der verschiedenen Vorstände des Kgl. Theaters an seinem Grabe niedergelegten Kränze und die dem Verstorbenen gewidmeten Abschiedsworte bewiesen, welche Hochachtung sich Fritz Berner als Künstler wie als Mensch allseitig zu erringen gewußt. Ehre seinem Andenken!

Durch ein falsches Gerücht entfiel am Montag Nachmittag vor dem Hotel „Rose“ ein Menschenauflauf, der den Insassen des Hotels sehr unangenehm war. Von irgend einer unkontrollierbaren Quelle war die Nachricht ausgegangen, Generalfeldmarschall v. Hindenburg würde im Laufe des Nachmittags hier eintreffen und in der „Rose“ Wohnung nehmen. Zu seinem Empfang hatten sich hunderte von Menschen angesammelt, viele mit Blumen versehen, um den gefeierten Heerführer würdig zu begrüßen. Trotzdem die Hotelleitung durch Schenkleute bekannmachen ließ, daß diese Nachricht falsch sei, wick die Menge nicht von der Stelle. Wir werden gebeten, noch einmal darauf hinzuweisen, daß im Hotel „Rose“ bis zur Stunde von dem Eintreffen des Feldmarschalls nichts bekannt ist.

Funfundsanzigjähriges Geschäftsinsublium des Barenhauses Bormag. Zu unserem Bericht über die Jubiläumfeier am Sonntag Vormittag wird uns noch nachträglich mitgeteilt, daß kurz vor dem Geschäftsinsublium auch die achtundzwanzig Kriegerkinder erschienen, die seit dem Beginn des Krieges im Hause von Frau Bormag verpflegt werden, um ihren Glückwunsch und ihre Huldigung darzubringen. Herr und Frau Bormag hatten auch diesen Ehrentag der Firma wahrgenommen, um ihrem Wohlthätigkeitsstiftungswesen Ausdruck zu verleihen. So wurden die Wohlthätigkeitsanstalten sowie die Armen der Stadt Wiesbaden, das Rote Kreuz und die Personalunterstützungskasse der Firma mit namhaften Beiträgen bedacht. Ferner wurde für das Personal im „Eisernen Siegfried“ ein goldener Sitzungsnagel eingeschlagen. Auch die Feldgranen der Firma, die während des Krieges immer reich bedacht worden waren, erhielten besondere Festgaben. Das Personal wurde am Schlusse der Feier im Erfrischungssaal bewirtet. Von einer größeren Festlichkeit wurde, wie schon berichtet, abgesehen.

Ostereisen aus Kartoffelmehl. Mit sechs Eigelb werden 200 Gramm gestiebter Buderzucker 45 Minuten ohne Unterbrechung noch rechtst herum gerührt, bis die Masse ganz zu Schaum geworden ist. Darauf fügt man eine Messerspitze Salz, etwas Rosenwasser oder geriebene Apfelsinen- oder Zitronenschale hinzu und rührt noch etwas um. Nach wird nun das Eiweiß der sechs Eier zu seinem Schaum geschlagen, was am besten durch eine zweite Portion geschieht, damit das Umrühren der anderen Masse nicht unterbrochen zu werden braucht; jedoch darf dann erst etwa fünf Minuten bevor das Eiweiß zu Schaum gerührt ist, mit dem Schlagen des Eiweißes begonnen werden, denn das Eiweiß muß fest bleiben. Nun fügt man ¼ Pfund Kartoffelmehl hinzu, rührt nochmals leicht um und gibt zuletzt dem Eisee dazu. Die Masse wird nun sofort in die vorher gut ausgeglichene mittelgroße Springform getan und in einen nicht zu heißen Ofen gebracht. Um zu vermeiden, daß der Kuchen roß bräunt, wird ein eingefeitetes Papier darauf gelegt. In der Kuchen nach ¼ bis ¾ Stunden langsamem Baden schon hochgegangen und von gelber Farbe, so ist er fertig. Man nimmt ihn aus der Form und läßt ihn kalt werden. Er hält sich längere Zeit frisch, namentlich wenn man ihn in einer Blechbüchse aufbewahrt.

Salat ohne Del. In einer rheinischen Zeitung stand kürzlich die Notiz, daß wenig Salat verkauft würde, weil das Del fehle. Das ist um so bedauerlicher, als jetzt die Zeit naht, in der Kopfsalat in verschiedenen Zubereitungen eine ebenso wichtige, wie bekömmliche Zutat bildet. Gemüß schmeckt er besser mit reichlich Del zubereitet; aber wir haben alle gelernt, uns anstatt knuspriger Semmeln zu jeder Tageszeit, mit dunklem Brot zu begnügen, und so werden wir lernen, unsere Ansprüche an wohlgeschmecktem Salat umzubilden. Er muß nicht vorzüglich, wenn man, auf einen Kopf gerechnet, Eßig, Salz, zwei Eßlöffel Milch, nach Geschmack Zucker, Schnittlauch oder junge Zwiebeln, tüchtig verrührt. Für vermehrte Gaumen kann man ein Eigelb hineinrühren oder ein hartgekochtes Ei dazu haben. Auch achte man genau darauf, daß die Rippen der Blätter und die Stänke verwendet werden; klein geschnitten, zur ersten Salatzzeit, sind sie ganz weich, und gerade in ihnen ist der größte Nährgehalt. Später, wenn die Blätter härter werden, soll man sie in die Suppe schneiden. Alles verwenden, nichts umkommen lassen, daß ist die Lösung zur Kriegszeit, und erst recht in der Zukunft, auch im Kleinhaushalt.

„Du jung“, erkante es von beiden Seiten gereizt, waren wir älter, als wir als gehorsame Töchter den von den Eltern bestimmten Gatten folgten? Haben wir unsere Pflichten nicht aufs Aeckerke erfüllt? Fragte uns jemand, ob wir uns über unsere Gefühle klar waren? „Oh bestreite es nicht“, entgegnete die Professorin. „Ich wäre froh gewesen, wenn Cornelias Wünsche sich mit den meinen vereint hätten, denn ich hätte euch und Otto hoch. Doch da sie anders gewählt, darf ich sie nicht zwingen, gegen ihre Ueberzeugung zu handeln.“

„Was sie nur an Otto auszuweisen hat“, rief die in ihrer Mutterliebe und Eitelkeit gekränkte Frau Lengfeld und Tante Tinden wiederholte es gleich darauf. „Zämliche junge Mädchen legen danach, nur einen Blick und einen Händedruck von ihm zu erhaschen. Solch eine Partie! Ein gebildeter Mann, gute Familie — auskömmliches Gehalt.“

Frau Professor hatte in der schlaflosen Nacht genau die gleichen Worte zu sich selbst gesprochen. Während die entrüsteten Damen ihr dies alles noch einmal wiederholten, brach ihre mühsam bewahrte Fassung. Ein Tränenstrom ergoß sich und floß teils in die weitbauchige Kaffeetasse, teils in das duffende Taschentuch, und beide Frauen, gerührt von dem Kummer der langjährigen Freundin und Kaffeelächelnder und der Enttäuschung, die ihrem angebeteten Pflingling geworden, stiegen ihre Tränen ebenso reichlich fließen.

Bei der schon Speise und dem Rosenkür, eßt Danziger Fabrikat, schworen sich die Freundinnen von neuem Treue bis über das Grab hinaus. Frau Lengfeld röhete die unglückliche Mutter einer so gelehrten Tochter, und man schied mit dem seltenen Versprechen, einander in der Ferne nahe zu bleiben.

Als Frau Professor Heinsius mit Vene und der Unmenge Handgepäck aus dem Koupee stieg, blieb sie erstaunt und unschlüssig auf dem Bahnhofsplatzen stehen, um sie hasteten und jagten fremde Menschen, gleichgültige Blicke trafen sie und donnernd führten die Stadt- und Fernzüge an ihr vorüber. Es dauerte eine geraume Zeit, bis sie sich in dem Gewühl zurecht fand und mit ihrer unbeholfenen Vene, die ganz kleinlaut und ängstlich geworden war, dem Ausgang des Bahnhofes zuschritt.

Arbeit, aber zugleich auch Ueberraschungen und Genüsse aller Art. Sie fühlte den bestigen Pulsschlag des großstädtischen Lebens und war erstaunt über die Unsumme von Arbeit, die verlangt und geleistet wurde, die Schöneheit der Stadt, der lebhafteste Verkehr, das Anknurren greifen von Idealen und Materiellem öffnete in ihren Augen unendlich weite Perspektiven. Gewohnt, sich schnell zu fassen und immer dem Notwendigen und Nächstliegenden ins Auge zu schauen, warf sie alle Besonnenheit und Schlichtheit mit der ihr eigenen Energie von sich und suchte sich in das völlig fremde Leben zu finden. Jede schlug täglich die Hände über dem Kopf zusammen über die modernen Einrichtungen, die Frau Professor einfuhr. Der alte ehrsame Handvatertratt nahm sich wunderbar auf in der Wohnung, die mit modernem Komfort ausgestattet war. Und als endlich nach Tagen der Mühe und Arbeit Frau Claudia die Jünger erwartete, noch einmal die Zimmer durchschritt, um ihr vollendetes Werk zu beutachten, nahm sie sich vor, auch innerlich an sich zu arbeiten, um wirkliche Fühlung zu gewinnen mit dem, was die große Stadt bot und verlangte. Sie sagte es sich selbst mit der unerbitlichen Aufrichtigkeit, die sie, stets gegen sich abriet, daß sie um ein halbes Jahrhundert zurück in ihrem Denken und Empfinden war und daß es notwendig sei, nicht nur nach außen hin sich die Errungenschaften der Neuzeit zu eignen zu machen, sondern auch geistig sich so zu erziehen, um mit Bewußtsein in dieser neuen Zeitfrage zu stehen, dem Denken und Empfinden jene Richtung zu geben, die notwendig ist, um den Anforderungen, die jetzt besonders in ihrer Stellung an sie gerichtet würden, zu genügen. Es war geraten, ihren Gesichtskreis zu erweitern, es genügte nicht mehr, nur eine praktische Hausfrau zu sein und angiebig für das ähner Behagen der Familie zu sorgen, zu lachen und zu braten, sondern sich soweit zu erziehen, daß Stunden des Tages freibleiben, die man zu seiner Ausbildung benutzen konnte. Sie schämte sich ihres verlängerten Stillstandes und nahm sich vor, zu arbeiten. Da sie nie gewohnt war, ernste Lektüre zu pflegen, so erließen ihr und ihrer Natur nach am geeignetsten, im Sozialen zu arbeiten und da ihre Kräfte zu betätigen. Und mit diesem Entschluß empfing sie ihre Lieben und zeigte, wie schnell sie sich eingelebt und wie sicher sie bereits den fremden Verhältnissen gegenüberstand.

(Fortsetzung folgt.)

Erntedankgottesdienst am 28. Mai. Wie im vergangenen Kriegsjahr, so hat auch jetzt wieder der deutsche evangelische Kirchenrat bei den evangelischen Kirchenregierungen angeregt, am Sonntag Rogate allgemein in den Kirchen eine Fürbitte für die diesjährige Ernte abhalten zu lassen. Der evangelische Oberkirchenrat zu Berlin gibt den ihm unterstellten Konfirmanden (soeben hiervon Kenntnis und führt dazu folgendes aus: „Die wirtschaftliche Lage, in die die Andauer des Krieges unser Land versetzt hat, zeigt immer eindringlicher allen Volksteilen, wie sehr das Ausbleiben in dem gewaltigen Verteidigungskampf, den wir führen, und eine ehrenvolle Frieden und sichere Entscheidung in ihm davon abhängt, daß das Land seinen Ertrag gibt und die diesjährige Ernte und mit dem versorgt, was unser Lebensunterhalt bedarf. Wir sind davon überzeugt, daß die Anregung zu gemeinsamer Fürbitte für die Ernte allgemein willkommen geheißen wird. Daher ordnen wir für unsere Landeskirche an, daß am Sonntag Rogate (28. Mai) allgemein in der Predigt der Bedeutung des Erntedankes gedacht und um den göttlichen Segen dazu gebetet wird.“

Verwendung von Postwertzeichen in Einschreibbriefen nach Bulgarien. Die bulgarische Postverwaltung warnt dringend davor, bis auf weiteres Postwertzeichen in Einschreibbriefen zu verwenden, weil die bulgarischen Zensurbehörden die Richtigkeit des Inhalts solcher Sendungen nicht feststellen können, und infolgedessen die bulgarische Postverwaltung etwaigen Klagen der Empfänger solcher Sendungen über das Fehlen usw. von Postwertzeichen keine Folge zu geben vermag.

Mindestpreise im Hotelbetrieb. Unter dieser Epithete brachten wir vor einigen Tagen eine uns zugegangene Mitteilung, daß in den Bädern Baden-Baden, Homburg, Ems und Nauheim der Preis für ein Zimmer auf den Mindestsatz von 10 bis 11 Mark festgesetzt worden sei. Wie uns nun von zuständiger Seite aus Ems mitgeteilt wird, trifft diese Behauptung wenigstens für diese Kurstadt nicht zu. Es sind dort wohl Bestimmungen im Gange, in den ersten Hotelkategorien ähnliche Mindestsätze einzuführen, aber erstens ist diese Vereinbarung noch nicht getroffen worden, und zweitens kann man in anderen, ebenfalls empfehlenswerten Häusern schon von 5 bis 6 Mark an angemessene Wohnung mit Verpflegung erhalten, von welchem Umstand in der jetzigen Vorkriegszeit zahlreiche Gäste schon Gebrauch gemacht haben.

Zur Warnung für Hundebesitzer. In der gestrigen Schöffengerichtssitzung wurden abermals acht Fälle abgeurteilt, in denen gegen die Hundehalter verfahren worden war. Es wurden Geldstrafen von 5 bis 30 M. verhängt.

Vermißt wird seit Sonntag Nachmittags die siebenjährige Schülerin Katharina Mattern von hier. Sie verließ die elterliche Wohnung Hermannstraße 4, um auf der Straße zu spielen, und ist nicht mehr zurückgekehrt. Es ist nicht unmöglich, daß das Kind sich verloren hat, indem es sich vor die Stadt oder gar in den Wald gewagt hat. Das Mädchen ist ziemlich groß für sein Alter, schmal, trägt furschneittenes Haar, weiße Schürze und Plüschhut.

Standesamts-Nachrichten vom 12. bis 14. April. Todesfälle: Am 12. April: Generalmajor a. D. Curt von Demis, 66 J. Buchdrucker Friedrich Altmeyer, 46 J. — Am 13. April: Margarethe Ruth, geb. Bloch, 40 J. Landrentmeister a. D. Peter Spenker, 66 J. Eisenbahnförmer Karl Lang, 41 J. Rentnerin Luise von Goez und Schwanenfließ, 73 J. — Am 14. April: Privatier Iderose Weinger, geb. Travers, 82 J. Schriftföhrer Friedrich Reumann, 68 J. Monatswächter Katharine Buchholz, 35 J. Bäcker Karl Seid, 58 J.

Nassau und Nachbargebiete.

Wb. Weiburg, 17. April. (Privatteil.) Wieder erwacht die am 18. April aus dem Offiziergefangenenlager Weiburg a. d. L. entwichenen beiden englischen Offiziere haben sich ihrer Freiheit nur kurze Zeit erfreut; sie wurden heute in Weinheim an der Bergstraße wieder ergriffen.

—ch. Wehlar, 17. April. Taunusklub. In der Generalversammlung des Taunusklubs erfolgte die Zusammenstellung der Kosten des Umbaus der Brühlbacher Barte mit 3180 M. Gemäß ein bereitetes Zeugnis für den Dörfchen, den der Verein für dies herrliche Wahrzeichen aufgebracht hat. Der erste Frühjahrsausflug ist auf den 7. Mai in das Dilltal vorgezogen.

Sport.

Kronprinzen-Armeegedächtnismarsch.

Der Sportklub Charlottenburg hatte am Sonntag mit seinem zweiten Kronprinzen-Armeegedächtnismarsch einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Sowohl die harte Beteiligung von Militär und Zivil, vom sechzehnjährigen Jüngling bis zum fünfzigjährigen Mann, wie die große Anteilnahme des Publikums auf der ganzen, 30 Kilometer langen Strecke zeugte für das große Interesse, das man dieser auch für die militärische Vorbereitung der Jugend so wichtigen Veranstaltung in allen Kreisen entgegenbringt. 520 Teilnehmer, meist Jugendliche und Soldaten, fanden sich am Start ein, dem auch der Charlottenburger Oberbürgermeister Dr. Scholz (bekanntlich der frühere Wiesbadener Stadtkommandeur, Schriftst.) beizumohnte. Vom Kriegsministerium begleiteten Oberleutnant Korigarn und Major Kreischmar das ganze Rennen. Pünktlich um 12½ Uhr setzte sich der ganze Troß, begleitet von einem Schwarm von Schrittmachern und Radfahrern, im ganzen wohl an tausend Personen, in Bewegung. Ungeachtet der schweren Ausrüstung durch Tornister und der Patronentasche sowie dem dem Zivilisten besonders hinderlichen Gewehr — im ganzen bei den Jugendlichen 15 und bei den anderen 25 Pfund Belastung — und trotz des scharfen Gegenwindes strebte alles mehr im Aufschritt als im Marschtempo an die Spitze. Die erste Kontrolle („Heerstraße“) wurde von Tornow aus Neukölln und Pauli aus Düsseldorf nach 30 Min. 40 Sek. zuerst erreicht. Dann folgten Rüdemann aus Berlin, Grenadier Feld aus Döberitz, der bekannte Gedächtnismarschler Bendix I und der vorjährige Steger Born aus Charlottenburg. Pauli überholte sich bald allein die Spitze; auch Bendix I und Born verbesserten ihre Plätze. Noch vor dem Erreichen des Wendepunktes begann Pauli, erschöpft durch sein zu schnelles Anfangstempo, nachzulassen; später gab dann der Sieger des Düsseldorfler Hindenburgmarches auf. Am Wendepunkt in Döberitz war die Reihenfolge: 1. Born 1 Stunde 43 Min., 2. Pauli 1 Stunde 44 Min., 3. Bendix I, 4. Woller aus Charlottenburg, 5. Rüdemann, 6. Feld, 7. Soldat Siewert. Auf dem Rückweg lag der Ausgang nur noch zwischen Born und Bendix I, doch führte Born, der schon

im vorigen Jahr diesen Marsch gewonnen hat, durchweg mit 100 bis 200 Meter Vorsprung. Bis auf eine Fußverletzung völlig frisch erreichte der erst sechzehnjährige Born den Sportplatz Charlottenburg als Erster, wo er, von den zahlreichen Zuschauern laut begrüßt, die Schlusgründe zurücklegte. Er siegte in 3 Stunden 48 Min. 32 Sek. (1915 in 3 Stunden 55 Min. 30 Sek.) vor dem neunundvierzigjährigen Bendix I aus Königberg, der als Sieger in seiner Klasse (Militär über 29 Jahre) den Ehrenpreis des Generalgouverneurs von Belgien, Generalobersten v. Dilling, erhielt. Dritter wurde der eigens zur Teilnahme von der Front in Flandern beurlaubte Soldat Siewert (Feld-Pionier-Komp. Nr. 208) in 3 Stunden 58 Min. 52 Sek., dem als Ersten in der Klasse für Soldaten bis 29 Jahre die Ehrenpreise des Generalfeldmarshalls v. Wadenien und des Oberleutnants Kortegarn zustelen. Die drei Ehrenpreise für die in bester Verfassung das Ziel Passierenden erhielten: Grenadier Steiner (Weib.-Gren.-Reg. Nr. 8), (Ehrenpreis des Generalobersten v. Beleser), Willi Vogel aus Berlin und Habert (Leipziger S.-R. Kommet). Die genauen Ergebnisse waren: Jugendliche unter 19 Jahren: 1. Born vom S.-R. Charlottenburg in 3 Stunden 48 Min. 32 Sek., 2. Willi Vogel aus Berlin in 3 Stunden 59 Min. 25 Sek., 3. Rüdemann (Tempo 1915 aus Berlin), 4. Franck (Jug.-Komp. Nr. 8 aus Berlin), 5. Fuhrmann vom S.-R. Charlottenburg; Militär über 29 Jahre: 1. 1. Dekonomiehandwerker Bendix I aus Königberg in 3 Stunden 50 Min. 45 Sek., 2. Grenadier Born (Inf.-Reg. Nr. 1 aus Königberg) in 4 Stunden 17 Min. 55 Sek., 3. Grenadier Buch (Inf.-Reg. Königberg); Militär bis 29 Jahre: 1. Soldat Siedert (Feld-Pion.-Komp. Nr. 208) in 3 Stunden 58 Min. 52 Sek., 2. Grenadier Steiner (Weib.-Gren.-Reg. Nr. 8) in 4 Stunden 21 Sek., 3. Unteroffizier H. Bendix (Fuhari.-Bat. Nr. 112, zurzeit im Felde, Da) in 4 Stunden 2 Min. 51 Sek., 4. Grenadier Feld (Inf.-Reg. Nr. 201 aus Döberitz), 5. Oberjäger Soppa, Jäger Langhoff und Jäger Niemer (Garde-Inf.-Reg. Nr. 6); Zivil über 35 Jahre: 1. Schneider aus Tegel in 4 Stunden 30 Min. 10 Sek.; Zivil bis 35 Jahre: 1. Enge II aus Dessau, der in dieser Klasse auch im Vorjahr siegte hatte, in 4 Stunden 4 Min. 51 Sek., 2. Lepie vom L.-B. Norden Berlin in 4 Stunden 8 Min. 2 Sek., 3. Harber (Leipziger Kommet) in 4 Stunden 10 Min. 9 Sek. Gesamtklassement: 1. Born vom S.-R. Charlottenburg, 2. Dekonomiehandwerker Bendix I aus Königberg, 3. Soldat Siedert von der Feld-Pion.-Komp. Nr. 208, 4. Willi Vogel aus Berlin, 5. Rüdemann aus Berlin, 6. Gren. Steiner vom Weib.-Gren.-Reg. Nr. 8, 7. Franck (Jugend-Komp. Nr. 8 aus Berlin), 8. Fuhrmann vom S.-R. Charlottenburg, 9. Unteroffizier H. Bendix vom Fuhari.-Bat. Nr. 112, 10. Enge II aus Dessau.

Die leistungsfähigsten Wettbewerbe des S.-R. Charlottenburg, die den Kronprinzenmarsch umrahmten, brachten spannende Kämpfe und vor allem den Leipziger Wästen schöne Erfolge. Durch Müller (Wader, Leipzig) wurde das 500 Meter-Jugendlaufen überlegen in 6,3 Sek. und das 100 Meter-Laufen gegen Feld (W. f. Leipzig) mit Handbreite in 11,2 Sek. gewonnen. Im Weitsprung wurde Müller Dritter hinter Suden (Berliner S.-R.) mit 6,20 Meter und Pilsa (S.-R. Charl.). Feld aus Leipzig gewann das 100 Meter-Marklaufen für Militär in 11,4 gegen Siegfried aus Berlin, während das Kugelstoßen für Militär der deutsche Meister Wasserfuß aus Cuxhaven mit der guten Leistung von 12,70 Meter überlegen gewann. Im 1000 Meter-Militärmarathon ging Heins (Inf.-Reg. Nr. 24 aus Neuruppin) in 2 Min. 52 Sek. vor Wolf aus Leipzig und Gattig (Bez.-Kom. Berlin) mit 30 Meter Vorsprung durchs Ziel. Die Schwedenskielite für Militär gewann das durchweg führende Inf.-Reg. Nr. 24 aus Neuruppin in 2 Min. 19,7 Sek. gegen den Döberitzer Offiziersanwärterkurst und das Inf.-Reg. Nr. 24. Der Berliner Sportklub landete die 10mal 300 Meter-Staffette nach Kampf gegen Tis, die bis zum letzten Bechiel führten, durch hervorragendes Laufen von Gerhard, und ferner die Charlottenburger Staffette gegen den S.-B. Astoria, die den S.-R. Charl. nach hartem Kampf auf den dritten Platz vertrieb. In dem zugleich als Mannschaftslaufen ausgetragenen 3000 Meter-Marklaufen führte Zimmer (W. S.-R.) durchweg vor dem deutschen Meister Lanterbach aus Leipzig. Während Zimmer unangefochten gewann, wurde Lanterbach noch von Rodeker (S.-R. Charl.) und Michael (S.-R. Charl.) auf den vierten Platz verwiesen. In der Mannschaftskonkurrenz siegte dadurch der S.-R. Charlottenburg vor dem Leipziger Kommet und der Berliner Sportvereinsliga. Den Hochsprung gewann Pilsa (S.-R. Charl.) mit 1,35 Meter, das 800 Meter-Vorgabelaufen Köhler (S.-R. Charl.) in 2,07 Min. und das 100 Meter-Vorgabelaufen Weide (S.-R. Charl.) in 24 Sek.

Das Prezedens-Handicap, mit dem in Wien die Flackrennfest des Nachbarlandes ihren Anfang nahm, wurde von Herrn A. Dedzis „Szelmalom“ sicher mit einer Länge gegen den favorisierten „Risiko“ gewonnen, während dreierlei Längen zurück „Serensimus“ Dritter werden konnte. Ein gegen den Sieger eingeleger Protest wegen falscher Eintragung wurde zurückgewiesen.

Das 12. Grenadierregiment Frankfurt a. d. O. hatte am Samstag eine Fußballmannschaft nach Berlin geschickt, die dort Stern aus Steglitz leicht mit 6:2 (2:0) schlug. Bei den „Beren“ wirkten verschiedene gute Berliner Spieler mit.

Die Berliner Fußball-Ligaspiele brachten am Sonntag im allgemeinen die erwarteten Ergebnisse. Viktoria schlug Borussia mit 4:0 (2:0). Die Berliner Union fertigte die Oberschönweider Union mit 2:1 (0:1) ab. Tennis-Vorwärts-Vorwärts trennten sich mit dem Ergebnis von 3:2 (3:1). Hertha war dem Berliner Volkssportklub mit 4:0 (3:0) überlegen.

Heden. In dem Wiederholungsspiel des Berliner Sportklubs gegen den R. f. B. Teutonia siegte Teutonia mit 2:1 (2:1) und gewann damit die Frühjahrsreihe der Berliner Hedenspiele.

Der Heden-Weißkampf Leipzig gegen Thüringen endete mit dem Siege der Leipziger Mannschaft mit 5:0 (1:0).

Vermischtes.

Eine Preßlufthand. Eine eigenartige und bedeutungsvolle Neuerung hat der Frankfurter Ingenieur Dahlheim soeben in die Technik der künstlichen Glieder eingeführt: das Preßluftprinzip. Sein Streben ging darauf hin, den kriegsbeschädigten Industriearbeitern, Handwerkern usw. die verlorene Hand durch eine künstliche, durch Preßluft betriebene, zu ersetzen. Nach dem „Prometheus“ ist seine Preßlufthand allerdings keine Hand im Sinne des Wortes

und der Form nach, sie ist vielmehr ein Greifwerkzeug, eine Art Zange, die durch Preßluft geöffnet und geschlossen und durch ein Kugelgelenk an dem gebräuchlichen Unterarm befestigt wird, der an den Armrumpf angeheftet wird. Die Preßluft wird durch einen Schlauch zugeführt und die Betätigung der Luftventile wird durch zwei Druckknöpfe bewerkstelligt, die mit der anderen Hand, dem Fuße, dem Kinn usw., je nach Lage des Einzelarmes, bewegt werden können. Die Greifvorrichtung der Preßlufthand stellt keineswegs eine Nachbildung der Finger dar, ist aber so durchgebildet, daß in Verbindung mit dem erwähnten Kugelgelenk die Mehrzahl der mit einer natürlichen Hand möglichen Handarbeits ausgeführt werden kann. Vor allen Dingen brauchen die mit der Preßlufthand zu handhabenden Werkzeuge ihr nicht besonders angepaßt zu werden, der Werkzeugariff kann vielmehr in ziemlich weiten Grenzen verschieden sein, er wird trotzdem von der Preßlufthand sicher gefaßt und gehalten, ohne daß eine besondere Einstellung für jeden Fall erforderlich wäre. Trotzdem erhebt die Preßlufthand nicht den Anspruch, ein Universalwerkzeug zu sein, wie es die menschliche Hand in des Wortes voller Bedeutung ist. Wie bei allen neueren künstlichen Arbeits-händen ist auch ihr Anwendungsbereich beschränkt. Zunächst einmal dadurch, daß es an das Vorhandensein von Preßluft führenden Leitungen in der Nähe der Arbeitsstätte geknüpft ist, dann ferner durch den Schlauch, der bei zu großer Länge hinderlich werden muß und schließlich wird sie auch nur da anwendbar sein, wo noch ein Unterarmrumpf vorhanden ist. — Der Verbrauch an Preßluft ist nur gering, weil nur beim Öffnen und Schließen der Greifzange Preßluft verbraucht wird.

Volkswirtschaft.

Die Getreideerzeugung der Welt 1915.

Das internationale Ackerbauinstitut in Rom hat eine Statistik der Weltgetreideproduktion veröffentlicht, die kurz folgendes gibt: Im Jahre 1915 und im Jahre 1915/16 betrug die Weizenproduktion 1161 000 000 Zentner, was 119 Prozent der Produktion von 1914 und von 1914/15 und 118,4 Prozent der mittleren Produktion der fünf letzten Jahre ausmacht. Die Produktion von Roggen betrug 462 Millionen Zentner, was 106,8 Prozent der Produktion des vorhergehenden Jahres und 104,5 Prozent der mittleren Produktion der fünf letzten Jahre darstellt. Die Produktion von Gerste betrug 528 Millionen Zentner, das heißt 105,9 Prozent der Produktion des vorhergehenden Jahres und 99,2 Prozent der mittleren Produktion der fünf letzten Jahre. Die Produktion an Hafer betrug 706 Millionen Zentner, das heißt 114 Prozent der Produktion des vorhergehenden Jahres und 108,7 Prozent der mittleren Produktion der fünf letzten Jahre. Die Produktion von Mais belief sich auf 906 Millionen Zentner, das heißt 105,2 Prozent der Produktion des vorausgegangenen Jahres und 100,8 Prozent der mittleren Produktion der fünf letzten Jahre. Endlich betrug die Produktion an Reis 688 Millionen Zentner, das heißt 167,2 Prozent der Produktion des vorhergehenden Jahres und 113,7 Prozent der mittleren Produktion der fünf letzten Jahre.

Berliner Börsenbericht vom 17. April. Die Börse hatte einen festen Rückhalt durch die fortgesetzte Aufwärtsbewegung am Markt der Schiffahrtswerte und der Aktien von Schiffahrtswerten. Montanaktien waren ungleichmäßig. Am Werke der Rüstungswerte setzte sich die Realisationsneigung weiter fort. Recht lebhaftes Geschäft entwickelte sich ferner in Steaua, Romana, während Deutsche Erdöl bei lebhaften Kurschwankungen zurückgingen. Die russischen Montanaktien, besonders Peterburger Internationale Handelsbank, waren von neuem höher. Am Rentenmarkt waren die dreiproz. einheimischen Werte wieder höher, auch österreich-ungarische Papiere lagen fest. Privatdiskont 4½, tägliches Geld 4½ Proz.

Berliner Produktmarkt vom 17. April. Die Kaufkraft bewegte sich auch heute in engen Grenzen. Runkelrüben und Pferdewehre waren reichlich angeboten, jedoch ohne Käufer und daher billiger. Speisepremehl wurde in einigen kleinen Posten zu unveränderten Forderungen gehandelt. Saatartikel waren vernachlässigt, ausgenommen feiner Saathäfer, der gefragt ist. Am Fruchtmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Speisepremehl 12—12,50 M., Speisepremehl 38—40 M., Runkelrüben 4,20 M., Pferdewehre 6,40 M., Heidekraut (erd- und wurzelfrei) 2,40 bis 2,50 M., getrocknete Runkelrübenknäuel 40—41 M. per Zentner. Serradella 900—950 M., Saatkulfschen 1100 M., Saathäfer, feiner, 450 M. per Tonne.

Frankfurter Börsenbericht vom 17. April. Das Geschäft war ruhiger als an den Vortagen. Nach fester Eröffnung zeigte sich im weiteren Verlauf auf einzelnen Gebieten Abgabeneigung. Das Angebot war gering. Für Schiffahrtswerte bestand weitere Kaufneigung, so daß sie sich abermals emporbewegen konnten. Ferner waren Montanwerte gefragt. Elektrizitäts-Aktien haben sich nur wenig geändert. Chemische Werte lagen fest. Rüstungswerte waren angeboten und teilweise niedriger. Auch Autowerte verkehrten ungleichmäßig und vorwiegend schwächer. Bankaktien waren behauptet. Am Rentenmarkt konnten deutsche Fonds abermals etwas ansteigen, Oesterreich-ungarische Anleihen, Griechen und Türken höher. Privatdiskont 4½ Proz. und darunter.

Berlin, 16. April. Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für

	15. April 1916	16. April 1916
	Geld	Brief
New-York	544	548
Holland	234	235
Dänemark	160 05	160 75
Schweden	160 05	160 05
Norwegen	160 05	161
Schwiz	105 5	105 5
Oesterreich-Ungarn	69 60	69 70
Rumänien	87	87 5
Bulgarien	75	75 5

Schriftleitung: Bernhard Großh. Besondereilt für deutsche und ausländische Postlitt: B. Großh.; für Russl. Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Kopsel; (ämlich in Wiesbaden.)

Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung-Verlag G. m. b. H.

Sommersprossen

gelbe Flecke, Rötterflecke, unweiches Teint befreit. Chloro-Saubheitscreme. — Tube 1 A. — In Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reiben. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 18. April, abends 7 Uhr. 45. Vorstellung. Abonnement D. Fabelle. Oper in 2 Akten (4 Bildern) von J. van Beethoven. (Wiesbadener Festspiel-Einrichtung.)

Wochenplan. Mittwoch, 19. bei aufgeh. Ab. 5. Volkabend: Jedermann. Hierauf: Tod und Verklärung. — Donnerstag, 20. bis einschl. 22. April (Samstag) bleibt das königliche Theater geschlossen.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 18. April. Abends 7 Uhr. Deutscher Komödien-Abend. Der Fremde. Schelmenstück in 1 Akt von Fritz Venzke.

Wochenplan. Mittwoch, den 19. April, abends 7 Uhr: Jettchen Gebert. — Donnerstag, 20.: Hartmann Denschel. — Freitag, 21.: Geschlossen. — Samstag, 22.: Reichthum Armut. — Sonntag, 23., nachm. 2.30 Uhr: Jettchen Gebert.

Hotel Trierischer Hof

Spiegelgasse 3 (Belgischer Hof) :: Telephon 563. Zimmer mit Pension Mk. 8.—. Thermalbäder eigener Quelle. Central-Bodega.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Betrifft: Holzversteigerungen.

Aus dem Sonnenberger Gemeindefeld, Distrikt 2 Fichten sollen folgende Hölzer zur Versteigerung kommen: a) 69 Raummeter Eichen-Gartenpfosten 2,40 lang (Wasserhölzer).

Im Einklang mit den Beschlüssen der Bankenvereinigungen an anderen Plätzen bitten wir davon Vormerkung zu nehmen, dass unsere Kassen und Geschäftsräume

Karsamstag, den 22. April

geschlossen bleiben.

Bankcommandite Oppenheimer & Co. Bank für Handel und Industrie Filiale Wiesbaden Marcus Berlé & Co. Deutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden

Wiesbadener Pädagogium

v. Dir. Dr. Loewenberg, Rheinbahnstr. 5. Fernruf 1583. Sprechstunde 11-12. In kleinen Klassen unter eingehendster individueller Ausbildung, gründliche Vorbereitung für alle Schul- und Militärprüfungen einschl. Abitur.

v. Hartung'sche Anstalt Café-Bilhelmshöhe. Vorbereitung für alle Schul- und Rotexamina bei. Näheres durch den Prospekt frei. 3882

Hals- und Lungenleidende

mit Asthma, Husten, Atemnot, Verschleimung usw. Schreiben Sie mir (so, u. ich mache Ihnen gerne ein einfaches Mittel namhaft, das mich schon nach kurzem Gebrauche von meinem schweren Lungenleiden befreite.

Arterienverkalkungs- u. Lithosolvin. Bestandteile nach Patentschriften. Anzahl. erprobt. Prosp. u. Zeugnis durch Luokow Institut, Berlin, Königgrätzer Str. 90.

Luisenstraße 25. Ist die herrschaftlich eingerichtete 3. Etage v. 8 Zim., 2 Kellern, 3 Dachzimmern.

Arterienverkalkungs- u. Lithosolvin. Bestandteile nach Patentschriften. Anzahl. erprobt. Prosp. u. Zeugnis durch Luokow Institut, Berlin, Königgrätzer Str. 90.

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Holzhändler Wilhelm Schanz zu Wiesbaden ist zur Befriedigung der Gläubiger, 1. ob dem Gemeindefeld eine Unterabteilung zu gewähren ist, 2. ob das zur Konkursmasse gehörige Hausgrundstück aus der Masse ausgeschieden werden soll, eine Gläubigerversammlung auf den 29. April 1916 vormittags 11 Uhr anberaumt.

Wiesbaden, den 13. April 1916. Königl. Amtsgericht Abt. 8.

Stundenplan. 1. Stenogr.-Schule Stolze-Zehren (Gewerbeschulgeb.) Anfängerl.: Dienst. u. Freitag, 8-9 Uhr. Diktat: Dienst. u. Freitag, 9-10 Uhr. Fortb. Mittw. 8-9 Uhr u. Debatten-Schrift von 9-10 Uhr abds.

Für Bürozwede

sehr geeigneter, seit Jahren hierzu benutzter 1. Stock, bestehend aus 8 Zimmern, zu vermieten. Näb. Luisenstraße 7, Betr.: Verwaltung Wiesbadener Straßenbahnen. 5422

Kleine Villa

in guter Lage gegen vor. vorteilhaft zu kaufen gesucht. Angebote nach Kassauer Hof, Zimmer 240. *192

Ein sanfter Tod endete heute die schweren Leiden meiner innig geliebten Frau, unserer guten, treusorgenden Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der

Frau Clara von Hunteln

geb. Brüggemann

im Alter von 59 Jahren.

Wiesbaden, den 16. April 1916. Parkstrasse 12.

- F. W. von Hunteln Milly Deines geb. von Hunteln, Hanau H. C. Deines, Hanau Betty Lehmann geb. von Hunteln, Amsterdam E. A. Lehmann, Amsterdam Clara Klatte geb. von Hunteln, Amsterdam Gustav Klatte, Amsterdam und fünf Enkelkinder.

Die Trauerandacht findet am Mittwoch vormittag um 11 1/2 Uhr im Sterbehause, die Einäscherung im Krematorium des Südfriedhofs nachmittags 2 1/2 Uhr statt. 4017



Carl Bartsch

Hof-Dekorationsmaler Seiner Majestät des Kaisers und Königs

Fernruf 1658 Wiesbaden Adelheidstr. 50

Ausführung von Maler- u. Anstreicherarbeiten aller Art. Geschäftsgründung im Jahre 1885. 4018

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Impftermine finden an den nachstehend angegebenen Tagen im Gebäude der ehemaligen Offiziers-Zeichenschule, Dohmeimer Straße Nr. 3, von nachmittags 6 Uhr ab statt und zwar:

- a) bezüglich der Wiederimpfung: am 1. Mai für die Knaben der Schule an der Luisenstraße, am 2. Mai für die Knaben der Schule an der Niederberg- und Kastellstraße, am 3. Mai für die Knaben der Schule an der Blumenthalstraße und Schulberg, am 4. Mai für die Knaben der Schule am Blücherplatz, am 5. Mai für die Knaben der Schule am Blücherplatz, am 6. Mai für die Knaben der Schule am Gutenbergplatz, am 7. Mai für die Knaben der Schule an der Veitstraße, am 8. Mai für die Knaben der Schule an der Lorcher Straße und alle Kinder von Klarental, Rainsberger Straße und Reitungshaus, am 9. Mai für die Knaben der Schule an der Rheinstraße, am 10. Mai für die Mädchen der Schule an der Rheinstraße, am 11. Mai für die Mädchen der Schule an der Rheinstraße (Reit) und Blumenthalstraße, am 12. Mai für die Mädchen der Schule an der Niederberg- und Veitstraße, am 13. Mai für die Mädchen der Schule an der Veitstraße, am 14. Mai für die Mädchen der Schule an der Veitstraße, am 15. Mai für die Mädchen der Schule an der Veitstraße, am 16. Mai für die Mädchen der Schule am Gutenbergplatz, am 17. Mai für die Mädchen der Schule an der Kastellstraße, am 18. Mai für die Mädchen der Schule an der Kastellstraße (Reit) und Veitstraße, am 19. Mai für die Mädchen der Schule an der Lorcher Straße, am 20. Mai für die Mädchen der Schule auf dem Schulberg, am 21. Mai für die Knaben des Reform-Realgymnasiums, am 22. Mai für die Knaben der Oberrealschule, am 23. Mai für die Knaben der beiden Gymnasien und Kaiserin-Institut, am 24. Mai für die Mädchen der höheren Schulen und Kaiserin-Institut.

b) bezüglich der Erstimpfung: am 20. und 21. Juni für die im Monat Januar geb. Kinder, am 22. und 23. Juni für die im Monat Februar geb. Kinder, am 24. und 25. Juni für die im Monat März geborenen Kinder, am 26. Juni für die im Monat April geborenen Kinder, am 27. Juni für die im Monat Mai geborenen Kinder, am 28. und 29. Juni für die im Monat Juni geborenen Kinder, am 30. und 1. Juli für die im Monat Juli geborenen Kinder, am 2. und 3. Juli für die im Monat August geb. Kinder, am 4. und 5. Juli für die im Monat September geb. Kinder, am 6. und 7. Juli für die im Monat Oktober geb. Kinder, am 8. und 9. Juli für die im Monat November geb. Kinder, am 10. und 11. Juli für die im Monat Dezember geb. Kinder.

Die Nachschaltertermine finden allgemein eine Woche später nachmittags 6.45 Uhr statt.

Für Kinder aus Häusern, in welchen ansteckende Krankheiten, insbesondere Scharlach, Diphtheritis, Krupp, Keuchhusten, Medientuberkulose und rosenartige Entzündungen im Laufe des Jahres geherrscht haben, zur Zeit der Impfung aber erloschen sind, finden die Impfungen statt:

- am 16. September für Wiederimpflinge, am 18. September für Erstimpflinge.

Nachschaltertermine wie vorangeben.

Auf die Vorchrift, nach welcher die Eltern des Impflings oder deren Vertreter dem Impfarzt vor der Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mittheilung zu machen haben, und die Kinder zum Impftermine rein gewaschenem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden müssen, wird noch besonders hingewiesen.

Impfpflichtig sind alle im Jahre 1915 und früher geborenen Kinder, soweit sie nicht bereits mit Erfolg geimpft worden sind oder noch ärztlichem Zeugnis die natürlichen Klattern überstanden haben, ferner diejenigen Kinder, welche in früheren Jahren wegen Krankheit zurückgestellt oder der Impfung vorübergehend ausgesetzt worden sind.

Wiederimpfpflichtig sind alle im Jahre 1904 geborenen Kinder, sofern sie keine einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule sind unter denselben Voraussetzungen wie vorerwähnt.

Schließlich mache ich darauf aufmerksam, daß Impfungen von Arm zu Arm nicht stattfinden und daß der zur Verwechslung gelangende Impfstoff aus dem kaiserlichen Impfinstitut zu Callenberg bezogen wird.

Wiesbaden, den 14. April 1916. Der Vizepräsident: von Sönd.

Direction der Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Wiesbaden Direktion der Nassauischen Landesbank Dresdner Bank Geschäftsstelle Wiesbaden Gebrüder Krier 5572 Mitteldutsche Creditbank Filiale Wiesbaden.